

KEINE THEOLOGIE OHNE ANTHROPOLOGIE?

Response zum Beitrag von Judith Gärtner

Alma Brodersen

1. EINFÜHRUNG ZUM BEITRAG VON JUDITH GÄRTNER

Judith Gärtner erläutert in ihrem Beitrag ein Entsprechungsverhältnis zwischen dem Gottesbild in Psalm 111 und dem Menschenbild in Psalm 112. Nach Gärtner entsprechen sich in Ps 111-112 Gott und Mensch in andauernder Gerechtigkeit, wobei Gottes Gerechtigkeit in seiner Geschichtsmächtigkeit und die des Menschen in seinen Handlungen zum Ausdruck kommt. Gott und Mensch entsprechen sich zudem in andauernder Fürsorge, wobei Gottes Fürsorge in seinen Taten für sein Volk, die des Menschen in seiner Großzügigkeit zum Ausdruck kommt. Das Menschenbild in Ps 112 enthält dabei einen Tun-Ergehens-Zusammenhang: dem Großzügigen geht es auch gut. Einen Kontrast zu diesem Tun-Ergehens-Zusammenhang zeigt Gärtner in Psalm 119 auf: der Mensch ist trotz aller Gebotstreue auf Gottes Zuwendung angewiesen. Nach Gärtner sprechen diese Differenzen zwischen Ps 111-112 und Ps 119 gegen psalterkompositorische Modelle, die Ps 119 als mit Ps 111-112 eng verbunden und als bewusst gestaltetes Zentrum des 5. Psalterbuches (Ps 107-150) sehen. Vielmehr gibt es nach Gärtner Bezüge zwischen Ps 119 und Ps 1.

Die folgende Response bietet Überlegungen zunächst zu Fragen der Psalterkomposition, dann zum Verhältnis von Theologie und Anthropologie in Ps 111-112 und Ps 119.

2. PSALTERKOMPOSITION

Der Begriff Psalterkomposition bezeichnet die Zusammenstellung einzelner Psalmen zum hebräischen masoretischen Psalter.¹ Forschungen zum diachronen Prozess der Psalterkomposition stehen oft vor dem Problem unbekannter

¹ Zur Psalterkomposition und der Methode der Psalterexegese vgl. FRIEDHELM HARTENSTEIN, »Schaffe mir Recht, JHWH!« (Psalm 7,9): Zum theologischen und anthropologischen Profil der Teilkomposition Psalm 3-14, in: ERICH ZENGER (Hg.), *The Composition of the Book of Psalms* (BETHL 238), Leuven 2010, 229-259, bes. 229-263; FRANK-LOTHAR HOSSFELD/TILL MAGNUS STEINER, *Problems and Prospects in Psalter Studies*, in: SUSAN E. GILLINGHAM (Hg.), *Jewish and Christian Approaches to the Psalms. Conflict and Convergence*, Oxford 2013, 240-258, bes. 240-249.

Datierungen von Einzelsalmen und Zusammenstellungsvorgängen. Die ältesten erhaltenen Quellen für die Psalmen (wie für fast alle Texte der hebräischen Bibel) sind die Handschriften vom Toten Meer, vor allem aus Qumran.² Diese weisen häufig andere Psalmenreihenfolgen als der masoretische Psalter auf. So steht in den Qumrantexten Ps 112 zwischen Ps 103 und Ps 113; Ps 111 ist nicht erhalten.³

Gärtner erörtert das Datierungsproblem anhand der gemeinsamen oder aufeinanderfolgenden Abfassung von Ps 111–112 und weist darauf hin, dass diese beiden Psalmen zusammenhängen. In der Tat sprechen folgende Argumente für ein zusammenhängendes Psalmenpaar Ps 111–112: Bei beiden Psalmen handelt es sich um Halbvers-Akrosticha.⁴ Beide enthalten die Wortverbindung $\text{צְדָקְתּוֹ עֲמֻדָה לְעַד}$ »seine Gerechtigkeit (ist) stehend auf Dauer« (Ps 111,3; 112,3.9), die sonst in der hebräischen Bibel nicht vorkommt. Beide enthalten zudem die Wortverbindung הַנּוֹן וְרַחֲמוֹ »gnädig und barmherzig« (Ps 111,4; 112,4).⁵ Selbst Kommentatoren, die Psalmenverbindungen eher kritisch gegenüberstehen, sehen Ps 111–112 als vielleicht sogar zusammen verfasstes Psalmenpaar an.⁶ Trotz der abweichenden Reihenfolge in Qumran scheint es also möglich, dass Ps 111 und Ps 112 ursprünglich zusammengehörten. Jedenfalls unterstreicht die Zusammenstellung im masoretischen Psalter eine Verbindung von Ps 111–112.

In einer von Gärtner erwähnten neueren Monographie zum 5. Psalterbuch argumentiert Michael Mensah, dass Ps 111–112 wie Ps 119 von der Tora handeln, und dass Ps 119 mit seiner Tora-Thematik das Zentrum des 5. Psalterbuches bildet.⁷ Vielleicht könnte man das Argument Gärtners, dass – im Gegensatz zum Modell Mensahs – Ps 119 *nicht* mit Ps 111–112 zusammenhängt,

² Vgl. ERNST WÜRTHWEIN, *Der Text des Alten Testaments. Eine Einführung in die Biblia Hebraica*, Stuttgart ⁵1988, 37–47; PAUL D. WEGNER, *A Student's Guide to Textual Criticism of the Bible. Its History, Methods, and Results*, Downers Grove, IL 2006, 140–161; EMANUEL TOV, *Textual Criticism of the Hebrew Bible*, Minneapolis ³2012, 23–115.

³ Ps 112 steht in 4QPs^b zwischen Ps 103 und Ps 113, in 4QPs^w findet sich ein Fragment von Ps 112 ohne Kontext, vgl. PATRICK W. SKEHAN/EUGENE ULRICH/PETER W. FLINT, 4QPs^b, in: EUGENE ULRICH u. a. (Hg.), *Qumran Cave 4, XI, Psalms to Chronicles (DJD 16)*, Oxford 2000, 23–48, bes. 23, 25, 39–43, Plate IV–V; JOSEPH A. FITZMYER, 4QPs^w, in: EUGENE ULRICH u. a. (Hg.), *Qumran Cave 4, XI, Psalms to Chronicles (DJD 16)*, Oxford 2000, 161–162, Plate XX; ARMIN LANGE, *Handbuch der Textfunde vom Toten Meer, Band 1: Die Handschriften biblischer Bücher von Qumran und den anderen Fundorten*, Tübingen 2009, bes. 556 (Index).

⁴ Vgl. KLAUS KOENEN, Akrostichie, in: *Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet*. <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/12961/> (06.09.2017).

⁵ Zur Gnadenformel s. Anm. 8.

⁶ Vgl. ERHARD S. GERSTENBERGER, *Psalms Part 2 and Lamentations*, Grand Rapids, MI 2001, 273, 441.

⁷ Vgl. MICHAEL KODZO MENSAH, *I turned back my feet to your decrees (Psalm 119,59). Torah in the Fifth Book of the Psalter (ÖBS 45)*, Frankfurt 2016, bes. 294, 302–308.

folgendermaßen noch stärken: Der Tora-Begriff (תּוֹרָה »Gesetz«) fehlt in Ps 111–112; der Fokus scheint dort auf Theologie und Anthropologie zu liegen. Ps 111–112 haben somit *nicht* die Tora zum Zentrum – im Gegensatz zu Ps 119, in dem תּוֹרָה »Gesetz« 25 mal verwendet wird. Ein Bezug zwischen Ps 111–112 und Ps 119 ist somit schwächer als von Mensah angenommen.

Gärtner stellt ferner heraus, dass für das Menschenbild von Ps 119 die Angewiesenheit auf Gottes Zuwendung wichtig ist. Hier scheint es aber im Gegensatz zu Gärtners Auffassung einen großen Unterschied zu Psalm 1 zu geben: Dieser beschreibt den gerechten Menschen in einem Tun-Ergehens-Zusammenhang: »Alles, was er macht, bringt er zu Erfolg.« (Ps 1,3). Damit fehlt in Ps 1 die Angewiesenheit auf Gottes Zuwendung, wie sie in Ps 119 zu finden ist. Zwar könnte Ps 1,5 »denn JHWH kennt den Weg der Gerechten« als Angewiesenheit auf Gottes Zuwendung gelesen werden, aber dieser Aspekt ist jedenfalls nicht so stark wie in Ps 119. Ps 1 ähnelt eher dem in Gärtners Beitrag gezeichneten Menschenbild von Ps 112, der wie Ps 1 einen Tun-Ergehens-Zusammenhang enthält und mit dem Misserfolg der Gottlosen endet, als dem von Ps 119. Ein näherer Vergleich mit dem Menschenbild von Ps 112 könnte mögliche psalterkompositorische Bezüge zwischen Ps 1 und Ps 119 weiter erhellen.

Die Wortverbindung הַנּוֹן וְרַחֲמוֹם »gnädig und barmherzig« in genau dieser Reihenfolge kommt im gesamten Psalter nur in Ps 111–112 und in Psalm 145 vor (Ps 111,4; 112,4; 145,8). Ps 145 enthält hier wie Ps 111–112 die Gnadenformel (wie aber auch z. B. der in Qumran vor Ps 112 stehende Ps 103 und wie im 5. Psalterbuch Ps 116).⁸ Ps 145 ist wie Ps 111–112 ein Akrostichon (wenn auch in ganzen Versen) und steht ebenfalls im 5. Psalterbuch als einziges weiteres Akrostichon.⁹ Gärtner erwähnt in ihrem Beitrag außerdem »göttlich-königliche« Attribute des Menschen in Ps 111–112. In Ps 111–112 kommt der Königsbegriff nicht vor, wohl aber in Ps 145 (מֶלֶךְ »König« Ps 145,1; מַלְכוּת »Königtum« Ps 145,11–13). Psalterkompositorisch wäre daher Ps 145 mit Gnadenformel, Akrostichie und Gottes Königtum im Vergleich mit Ps 111–112 näher zu betrachten.

3. THEOLOGIE UND ANTHROPOLOGIE

Ps 111–112 werden oft als Paradebeispiele der Entsprechung von Theologie und Anthropologie gesehen.¹⁰ Erich Zenger formuliert prägnant: »Ps 111 bietet

⁸ Vgl. ANNA ELISE ZERNECKE, Gnadenformel, in: Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet. <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/19688/> (06.09.2017).

⁹ S. Anm. 4.

¹⁰ Vgl. GERSTENBERGER, Psalms Part 2 and Lamentations (s. Anm. 6), 274.

Theologie und Ps 112 bietet Anthropologie.«¹¹ Zenger schließt daraus, dass es in Ps 112 um »Gottebenbildlichkeit des Menschen« geht.¹² Was aber passiert, wenn wir den umgekehrten Weg gehen: nicht von Gott zum Menschen, sondern vom Menschen zu Gott, von der Anthropologie zur Theologie? Was ist das Menschenbild von Ps 111 und was das Gottesbild von Ps 112?

Das *Menschenbild* des »Theologiepsalms« 111 beginnt mit der Erwähnung eines »Ich« (Ps 111,1), ausdrücklich kommen aber auch das Volk Gottes (Ps 111,6.9) und zahlreiche Pluralformen für Gottesfürchtige (Ps 111,1.2.5.10) vor. Ps 112 spricht dagegen meist von einem einzelndem gerechten Menschen, Pluralformen für Gottesfürchtige sind seltener (Ps 112,2.4). Bezieht sich also das Menschenbild von Ps 111 auf Israeliten und das von Ps 112 auf den Menschen allgemein? Israel kommt jedenfalls trotz des Bezugs auf יהוה »JHWH« (Ps 112,1.7) in Ps 112 nicht vor. Das Menschenbild von Ps 111 ist eher kollektiv, das von Ps 112 eher individuell-exemplarisch.

Das *Gottesbild* des »Anthropologiepsalms« 112 erscheint indirekt in menschlicher Hoffnung auf Gott und menschlicher Freude an Gottes Geboten. Allenfalls könnte Ps 112,4 in seiner in Gärtners Beitrag beschriebenen Mehrdeutigkeit Gott als Subjekt enthalten und Gott als Licht und/oder als gnädig, barmherzig und gerecht direkt beschreiben.

Insgesamt gibt es also ein ausführliches individuelles Menschenbild ohne ein ausführliches Gottesbild in Ps 112, es gibt aber kein ausführliches Gottesbild ohne ein ausführliches kollektives Menschenbild in Ps 111. Ähnlich dazu ist ein direktes Gottesbild in Ps 119 selten (z. B. Gott als Schöpfer Ps 119,90): Im Vordergrund von Ps 119 steht das Verhältnis des Menschen zur von Gott gegebenen Tora.

Zugespitzt wäre also zu fragen: Gibt es in Ps 111–112 und Ps 119 Anthropologie ohne Theologie, aber keine Theologie ohne Anthropologie? In jedem Fall bieten diese Psalmen ein herausragendes Beispiel für das spannungsreiche Verhältnis von Gottesbild und Menschenbild.

¹¹ ERICH ZENGER, Psalm 112, in: FRANK-LOTHAR HOSFELD/ERICH ZENGER (Hg.), Psalmen 101–150 (HThKAT), Freiburg 2008, 231–245, 242.

¹² Vgl. ebd., 243.